

Zeitschrift: Korrespondenzblatt / Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel
Band: 4 (1954)
Heft: 1

Buchbesprechung: Besprechungen und Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B E S P R E C H U N G E N

U N D

H I N W E I S E

Staub, Walther: Afrika, Australien und Ozeanien, Orell Füssli's Geographisches Unterrichtswerk, Leitfäden V. Band, mit 35 Illustrationen im Text und 55 Bildern auf Tafeln, Orell Füssli Verlag, Zürich, 1954, Halbleinen Fr. 6.25.

Wir haben schon mehrmals Gelegenheit gehabt, auf die schönen Bände dieses Unterrichtswerkes hinzuweisen. Eine klare Gliederung, neuestes Zahlenmaterial und vor allem ein wirklich aussergewöhnlich gutes Bildermaterial zeichnen auch den Band V aus. Auf den ersten 20 Seiten wird ein allgemeiner Überblick über den Kontinent Afrika geboten, wobei z.B. den Kolonisationsproblemen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die folgenden 40 Seiten behandeln in den Abschnitten Nordafrika, Niederafrika, Südafrika und Hoch- oder Ostafrika die einzelnen Landschaften, wobei besonderes Gewicht sowohl auf das charakteristische als auch auf die allgemein-geographischen Erscheinungen gelegt wird.

Verglichen mit Afrika ist Australien etwas kurz weggekommen, weil der Verfasser auf regionale Beschreibungen verzichtet hat. Die letzten 10 Seiten sind Melanesien, Mikronesien, Polynesien und der Antarktis gewidmet.

Glücklich die Schüler, welche ein solch schönes Lern- und Lesebuch besitzen dürfen; doch, was bleibt dem Lehrer in einem derartigen Falle noch zu tun? Soll er Wesentliches zusammenfassen, nicht so gleich Verständliches ausdeuten? Welche Rolle ist dem Buche im Geographieunterricht eigentlich zuzuweisen? Das sind Fragen, welche einen beim Lesen der neueren schweizerischen Lehrmittel unwillkürlich bewegen. Geographie ist nicht ein Fach, das dermassen an ein Buch gebunden ist, wie Französisch oder Latein, es sei denn an den Atlas; dem Lehrer ist viel mehr Freiheit in der Auswahl und in der Reihenfolge der Darstellung gegeben. Es ist fast unmöglich, Repetition und Vertiefung des Stoffes zugleich zu geben.

Gerade weil das vorliegende Bändchen zur Vertiefung anregt, dürfen wir es mit ruhigem Gewissen auch dem interessierten Laien angelegentlich empfehlen.

Weltatlas. Die Staaten der Erde und ihre Wirtschaft, mit 97 Karten, 1 farbiger Zeichenerklärung der Wirtschaftskarten, Erläuterung wirtschaftsgg. Bezeichnungen und alphabetischem Namensregister; Format 24,2 x 32,5 cm, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig, 1952; DM 18.-

Das Neuartige an diesem gut gedruckten und auf den letzten Stand gebrachten Kartenwerk ist, dass jeweils physisch-politische Karten und Wirtschaftskarten einander gegenübergestellt sind, so dass von den einzelnen Gebieten ein Gesamtbild ihrer physischen, politischen und wirtschaftlichen Gestalt gewonnen wird, soweit das bei den gegebenen Maßstäben möglich ist. Eine gute Farben- und Zeichenwahl

unterstützt die anschaulichkeit. Da die Signaturen auf allen Karten dieselben sind, wird das Lesen und Vergleichen der Karten sehr erleichtert. Als Herausgeber zeichnet Prof. Dr. E. Lehmann, der Direktor des Deutschen Instituts für Länderkunde in Leipzig.

Wir haben den Inhalt der Wirtschaftskarten unseres Mittelschulatlases mit der entsprechenden dieses Werkes verglichen und konnten uns davon überzeugen, dass im Rahmen des masstäblich Möglichen eine zuverlässige Schilderung z.B. der schweizerischen Verhältnisse gegeben wird. Willkommen sind auch die sehr einprägsamen Darstellungen der überseeischen Länder, sowie des sowjetischen Bereiches. Wenn die allgemeinen Farben und Zeichen nicht ausreichen, um spezielle, charakteristische Produkte eines Landes darzustellen, so findet man in der Legende des betreffenden Landes besondere Figuren. Wir dürfen den Atlas mit ruhigem Gewissen allen an geographischen und wirtschaftlichen Fragen Interessierten empfehlen.

Enquête sur le Jura depuis cent ans.

Etude sur l'évolution économique et sociale d'un département français de 1850 à 1950, publié par la Société d'Emulation du Jura, Lons-le-Saunier, 1953

Der Jura gehört zu den Arbeitsgebieten der Basler Geographen, und eine Reihe der "Mitteilungen" unserer Gesellschaft legen davon Zeugnis ab. So erscheint ein ausführlicherer Hinweis auf diesen uns im Tauschverkehr zugegangenen Band wohl gerechtfertigt.

Unter der Leitung von J. Breloz ist ein Sammelwerk von überraschender Einlichkeit zustande gekommen, welches die folgenden Teile umfasst:

Der erste untersucht die Bevölkerungsentwicklung von 1850 bis 1950, woraus sich ergibt, dass das Jura-Departement in diesem Zeitraume einen Drittel seiner Gesamtbevölkerung und drei Fünftel der landwirtschaftlichen Bevölkerung verloren hat. Dazu haben in erster Linie eine starke Abwanderung und der stetige Geburtenrückgang beigetragen.

Im zweiten Abschnitt untersucht Breloz die Entwicklung der Landwirtschaft. In diesem alten Gebiete der Dreifelderwirtschaft ist das Land in den letzten hundert Jahren weitgehend in kleinbäuerlichen Eigenbesitz übergegangen. Die Fläche beträgt im Mittel 10 Hektaren in starker Streulage. Das Ackerland ist zugunsten des Wieslandes ziemlich zurückgegangen, sodass heute anstatt der Polykultur weitgehend die Wald-Weide-Wirtschaft des Hochjuras getreten. Diese Umstellung hat zwar zu einer bedeutenden Ertragssteigerung geführt, welche aber durch die ebenfalls gestiegenen Anschaffungs- und Unterhaltskosten mehr als ausgeglichen wird.

Im dritten Teile wird die Entwicklung der Ausbeutung der Bodenschätze, der Industrie und des Handwerks verfolgt. Die alte Eisenverarbeitung ist verschwunden, die Salinen, welche auch der alten Eidgenossenschaft als Salzlieferanten wohlbekannt waren, haben an Bedeutung stark eingebüßt und sind heute ersetzt durch

die chemischen Werke "Solvay" in Tavaux, am Rhein-Rhône-Kanal bei Dole. Die alten bäuerlichen Handwerke des Hochjurals (Holzbearbeitung, Pfeifenfabrikation, künstliche Edelsteine u.ä.) stellen nun solche Anforderungen, dass eine berufliche Scheidung in Bauern und Arbeiter eingetreten ist.

Der vierte Abschnitt handelt von der Entwicklung der Strassen, Eisenbahnen und dem Anteil des Rhein-Rhône-Kanals am wirtschaftlichen Leben des Landes, welches durch den Ausbau der Verkehrsmittel aus seiner Isolierung herausgerissen wurde.

Wesentlich für den Geographen ist endlich der fünfte Teil, in welchem J. Brelot den heutigen Zustand des Departementes umreisst. Im Bergland östlich des Ain finden wir Viehzucht, Industrie und Holznutzung, Streusiedlung mit einer begabten Bevölkerung von unabhängiger Gesinnung. Die Plateaux mit den grossen Dörfern im nördlichen Teil widmen sich vor allem der Viehwirtschaft. Am Jurarand gesellt sich zum alten Rebbau Viehzucht und Ackerbau, da die übrigen Weinberge Frankreichs und Nordafrikas den jurassischen Anbau stark konkurrieren. Die Ebene um Dole ist noch ausgesprochenes Ackerland, von Industriegebieten durchsetzt, während weiter gegen die Bresse hin noch die alte Polykultur überwiegt. - Die Städte sind nur wenig in den letzten hundert Jahren gewachsen (Lons-le-Saunier, Champagnole), zumeist sogar zurückgegangen (Salins, Poligny, Arbois), so dass 1950 der städtische Bevölkerungsanteil des Departementes kaum einen Drittelpunkt ausmacht.

Abschliessend stellt Brelot fest, dass dieser Teil der Freigrafschaft zu der Übergangszone zwischen dem nordöstlichen Frankreich und dem vom Süden beeinflussten Rhônetal gehört.

Müller, C.A.: Das Buch vom Berner Jura, 400 S., 90 Federzeichnungen, 40 Autotypien, Verlag Habegger, Derendingen, 1953, Lwd. Fr. 26.-

C. A. Müller, der Sekretär der Basler Denkmalpflege, hat allen Freunden des Berner Jurals - und welcher Basler gehörte nicht dazu! - ein herrliches Buch beschert, über welches Dr. Paul Roth, der Basler Staatsarchivar, wie folgt urteilt: "... Eine solche Darstellung über den Berner Jura im weitesten Sinne des Wortes war schon längst fällig. Es ist eine lebendige, objektiv gehaltene Darstellung der Ge schichte und Kultur, der Volkskunde und Wirtschaft des Berner Jura, d.h. eben des ehemaligen Fürstbistums Basel, von den ältesten Zeiten bis in die jüngste Gegenwart."

Der Verfasser hat nicht nur mit Liebe, sondern auch mit grosser Sachkenntnis die historische Entwicklung nachgezeichnet, sondern sich auch um die Eigenart der Landschaft, um die Sprache, die Volksbräuche, die Siedlungen und Städte, das Jura haus, die Verkehrswege usw. bemüht. Weder an einer ausführlichen Bibliographie, noch an einem sorgfältigen Register mangelt es dem herrlichen Bande.

Ein besonderes Lob aber verdienen C. A. Müllers eigene Federzeichnungen, welche sich wie ein Hauch von Poesie zwischen die Zeilen schieben. Doch auch die vierzig Autotypien, zumeist nach alten Sti-

14 chen, tragen dazu bei, das Vergangene lebendig werden zu lassen.

Atlas von Niederösterreich, hrsg. von der Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich u. Wien, redigiert von Dr. E. Arnberger, 4. Doppellieferung, Wien, 1954, bei Freytag-Berndt und Artaria K.G., sFr. 27.--

Wir hatten schon früher Gelegenheit auf dieses bedeutsame Kartenwerk hinzuweisen, welches wiederum 20 Blätter aus den verschiedensten Bereichen vermehrt worden ist. Wir können nur auf einige der inhaltlich und methodisch interessantesten hinweisen: Geologische Uebersichtskarte von Niederösterreich, verkarstungsfähige Gesteine und Höhlen, die Flurformen, die Siedlungsformen, mittelalterliche Kirchentypen und Festungsanlagen, die zentralen Orte Niederösterreichs (alle Karten im Maßstab 1:500'000). Ziel des Atlanten ist es, sowohl die Natur- als auch die Kulturlandschaft in allen wesentlichen Faktoren zur Darstellung zu bringen. Damit wird dem Besucher bei vergleichender Betrachtungsweise ein lebendiges Bild nicht nur vom augenblicklichen Zustand, sondern auch vom Werden der Kulturlandschaft vermittelt.

Das Werk soll bis zum Herbst 1956 mit 2 weiteren Doppellieferungen zum Abschluss gelangen, und wir sind davon überzeugt, dass Niederösterreich und Wiens mit einem vorbildlichen Atlas erhalten werden, was unter den wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen, unter denen dieses Werk unternommen wurde, umso rühmenswerter ist. Wann werden wir auch in der Schweiz einen Landesatlas nicht nur in Entwürfen besitzen?

Jean Choleau: Bücher über die Bretagne und die Bretonen, Editions "Unvaniez Arvor", Vitré (I.-&-V.).

Der Regionalismus ist in Frankreich zum Glück durch die zentralistischen Bestrebungen vor und nach der Revolution nicht zerstört worden. Bretonen und Basken, Auvergnaten und Elsässer lieben ihre engere Heimat nicht weniger, als wir es in der Schweiz auch tun. Aus dem Bemühen, seine Region, die Bretagne, den andern Franzosen nahezubringen und ihre Landschaft, ihre Geschichte und ihre heutigen Probleme darzustellen, sind die Bücher von Jean Choleau entstanden.

Da ist z.B. "Les Bretons à l'Aventure", in welchem nicht nur die kühnen Fahrten eines Pierre-Olivier Malherbe oder von Yves de Kerguelen, sondern auch die Pionierarbeit der Fischer von St-Paul und die der bretonischen Bauern in Algerien dargestellt wird.

Zwei hübsch illustrierte Bändchen, "De Vitré à la baie de Mont Saint-Michel" und "De Roscanvel à Landavran", bringen uns mit Land und Leuten in Gegenwart und Vergangenheit in Berührung. Wir wandern durch die Felder, atmen den Duft der Äpfel und des prickelnden Mostes, lassen unsere Blicke den vom Herbstwinde verwehten Blättern folgen, hinaus auf das an wilden Klippen gäsende Meer.

Schliesslich gibt der Verfasser in den zwei Teilen seiner "Questions bretonnes des temps présents" einen gründlichen Einblick in die wirtschaftlichen und so-

zialen Fragen seiner geliebten Bretagne. Es sind hier Studien aus verschiedenen Jahren vereinigt, in welchen das immense Material verarbeitet worden ist, welches der Autor im Laufe der Jahre zusammengetragen hat. Wer sich ein Bild vom zähen Lebenskampfe dieser Fischer-, Bauern- und Handwerkerbevölkerung machen will, findet hier die Grundlagen.

Zeitschrift für Ostforschung, Länder und Völker im östlichen Mitteleuropa, 1. Jg., Marburg a. L., 1952.
Trotzdem der Raum hinter dem eisernen Vorhang touristisch und wissenschaftlich von Westeuropa her wohl noch lange nicht wieder erfasst werden kann, wird in der Zeitschrift für Ostforschung versucht, entgegen dem politischen Geschehen das Interesse und die Aufmerksamkeit für dieses Gebiet wachzuhalten und damit eine gesamteuropäische Aufgabe zu erfüllen. Als aufschlussreiche Einzelarbeit mögen F. Engels "Erläuterungen zur historischen Siedlungsformkarte Mecklenburgs und Pommerns" erwähnt werden (Zs. F.O., 2. Jg., H. 2, 1953). Der Verfasser versucht die nordostdeutschen Siedlungsformen auf einer Karte im Maßstab 1:500'000 darzustellen und im erläuternden Text zu kommentieren und zu diskutieren. Er benutzt hiezu vor allem Kartenwerke des 18. Jhs. Er bestrebt sich, die Siedlungsformen nicht nur formal, sondern auch genetisch zu erfassen, wobei wir natürlich nicht vergessen dürfen, dass dieses Gebiet vorwiegend Gründungssiedlungen aufweist (Kolonisation). Eine wesentlich neue Einteilung der Siedlungstypen wird nicht gegeben, dagegen sind die Begriffsbestimmungen wichtig.

Als Hauptergebnisse lassen sich zusammenfassen: Die Siedlungsformen lassen keine Rückschlüsse auf die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung zu, ebenso wenig die Ortsnamen; geographisch-wirtschaftliche Faktoren beeinflussen wohl die Kolonisationsbewegung, aber weniger die Siedlungsformen. Das Angerdorf ist seit Anfang des 13. Jahrhunderts die typische Siedlungsform der Kolonisation. Die Wanderungsrichtung dürfte die Grösse der Dörfer beeinflusst haben; die Gestaltung der Siedlungsformen ist vorwiegend zeitbedingt.

Jürg Weiss: Klippen und Klüfte, 2. Auflage, mit 17 Abb., 155 S., Orell Füssli Verlag Zürich, 1954, Lwd. Fr. 13.50

Das Buch ist das Bekenntnis eines Frühvollendeten, der das Bergsteigen als eine Auseinandersetzung des Geistes mit dem Elementaren empfand. Er beobachtet und analysiert die eigene Stimmung, die seelischen Reaktionen, die Wirkung von Gefahr, Anspannung und Erfolg, aber auch Niederlagen auf die eigene Seele. Die eindrücklichen Schilderungen von Berggängen, z.B. die Besteigung des Matterhorns und die Klettereien im Fornogebiet (Bergell) werden untermauert durch Aufnahmen des Verfassers.

Der Band wird nicht nur den zünftigen Bergsteigern, sondern allen, denen Landschafts- und Wandererlebnisse neben der äusseren Erfahrung innere Bereicherung bedeuten, ein lieber Begleiter sein.

Université de Liège: Cinquantième Anniversaire du Séminaire de Géographie (1903 - 1953) et Vingt-cinquième Anniversaire du Cercle des Géographes liégeois (1928 - 1953), volume commémoratif, Liège, 1953.

15 Unter den Vorträgen, welche hier gesammelt sind, wollen wir einen auszugsweise wiedergeben, weil er den Vergleich mit tessinischen Verhältnissen gestattet:
Raoul Blanchard: La vie pastorale dans les montagnes piémontaises, S. 59-66.
Der Verfasser, bekannt durch sein grosses Werk über die Westalpen, untersucht hier das Gebiet zwischen Gran Paradiso und Colle di Tenda. Es ist stark gegliedert und in der morpholog. Entwicklung weiter fortgeschritten als die französ. Alpen. Die Haupttalböden liegen tiefer, die Hänge sind weniger steil (Schiefer), und das Klima ist günstiger als auf der Westabdachung der Alpen. Trotz diesen Vorteilen ist die Bevölkerung in den letzten 100 Jahren stark zurückgegangen, und der Mangel an Arbeitskräften hat auch zu einem Rückgang des Ackerbaus und der alten Alpwirtschaft geführt. 1950 zählte man 27'000 Stück Rindvieh (54 auf 100 Einw.), 44'000 Schafe und 12'000 Ziegen.
Aehnlich wie im Tessin bezogen und beziehen z.T. heute noch die Tiere die verschiedenen Maiensässe (ab Mai, bzw. ab November) und Alpstaufen (Mitte Juni bis Mitte September), indem eines oder mehrere Familienglieder sie begleiten. Für die ungefähr sechsmonatige Stallfütterung wird das Heu mit Stroh gestreckt, die Ziegen erhalten sogar Buchenlaub.
In der jüngsten Zeit haben sich nun, unter dem Druck des Bevölkerungsrückgangs, gewisse Wandlungen vollzogen. Der alte Zyklus wird aufgegeben, das Vieh kehrt von den dorfnahen Weiden allabendlich in seine Ställe zurück und wird dort besorgt. Das führt zu einer schlechten Ausnutzung der Futterquellen, indem die unteren Lagen zu stark, die höheren ungenügend oder gar nicht genutzt werden.
Gering sind die Ansätze zu einer gemeinsamen Alpung, wie wir sie in Savoyen, im Wallis usw. kennen.
Der Futtermangel im Winter bewirkte, dass bis vor wenigen Jahrzehnten Herden mit angestellten Hirten oder Familienmitgliedern in die noch nicht so intensiv bebauten piemontesischen Ebene hinauszogen und dort für Mist, Milchprodukte und Wolle Weiderechte erhielten (transhumance inverse). Umgekehrt jedoch locken die ungenügend ausgenützten Alpen Vieh und Hirten aus der Ebene an. Vor dem ersten Weltkrieg pflegten sogar Tausende von provencalischen Schafen den Grenzkamm zu überschreiten. Heute erscheinen grosse Herden unter einem Oberhirten mit 4-5 Gehilfen aus den Gefilden um Saluzzo, Turin, Chivasso, Asti, Alessandria. Daneben gibt es ein Wanderhirtentum mit kleineren Herden (zu Eigentum oder gemietet), welches mit seinen Familien jahraus, jahrein zwischen Ebene und Alpen hin- und herwandert. Schätzungsweise 40'000 Schafe, 3000 Ziegen und 12'500 Haupt Rindvieh gelangen so jährlich in die Hochalpen, ohne dass den Gemeinden daraus viel Nutzen erwächst. - "Le retard que dénonce la vie pastorale de ces vallées à l'égard de leurs voisines françaises, résulte de ce quelles appartiennent à une nation plus pauvre, plus récemment formée, où le progrès n'a pu se mettre en marche que plus tardivement. C'est là un exemple de l'extrême complexité qui gouverne tous les problèmes de géographie humaine". So beschliesst der Verfasser seine Studie.